

Auf den Spuren der Ritterorden

Vorträge vor der Gesellschaft für Burgenkunde über ihre Geschichte und ihre Niederlassungen

Von Thomas Kreft

Die geistlichen Ritterorden gehören zu den eigenartigsten Phänomenen abendländischer Geschichte. Organisiert als zölibatäre Mönchsorden, waren die Templer-, Johanniter- und Deutschritter andererseits wahre Haudegen – mit dem päpstlichen Auftrag, die heiligen Stätten im Heiligen Land zu schützen.

Ihre Burgen waren durch mannigfache Neuerungen zum Schutz vor den arabischen Gegnern die modernsten der Christenheit. Die Faszination der Ordensritter wirkt bis heute nach. Die Gesellschaft für internationale Burgenkunde (GIB) in Aachen rekonstruierte vor einigen Jahren den Crac des Chevaliers in Syrien, eine Johanniterordensburg, als Großmodell im Maßstab 1:25. Es folgte der Hafen von Akkon.

Mit dem Untergang der Kreuzfahrerstaaten in Palästina 1291 war die Geschichte der Ritterorden keinesfalls zuende. Die Johanniter setzten sich zunächst auf der Insel Zypern und dann als päpstlich anerkannter Staat auf Rhodos (1307–1522) fest, wie Dr. Michael Losse aus Marburg jüngst bei einem Vortrag der GIB ausführte. Bald waren es die übermächtigen Türken, die zu neuen Defensivtaktiken zwangen. Diese bislang kaum erforschte Entwicklung habe zu Innovationen im Festungsbau in Westeuropa geführt. Im

Unterschied zu Burgen seien Festungen eine Antwort auf die Feuerwaffentechnik gewesen, so Losse. Statt hoher Türme zu bauen, verschanzte man sich hinter Bastionen und Gräben, wie man es auch an der Zitadelle Jülich sieht. Rhodos avancierte zur stärksten Festung in Europa. In mehreren Bauphasen wurden Mauern verstärkt, Gräben vertieft und zum Teil verdoppelt. Die zu Beginn der Ordensherrschaft etwa 3 Meter starke Stadtmauer hatte 1522, als die Türken Rhodos schließlich einnahmen, eine Stärke von bis zu 12 Metern.

Die Johanniter und der Deutsche Orden

Die Johanniter fanden 1530 auf Malta eine neue Heimat. Die Kapitulation vor Napoleon beendete 1798 ihre militärische Geschichte. Der „Souveräne Ritter- und Hospitalorden vom Heiligen Johannes zu Jerusalem, genannt von Rhodos, genannt von Malta“ besann sich auf seinen Ursprung als Pflege- und Spitalbruderschaft zurück und widmete sich seither karitativen Aufgaben. Ebenso wirkt bis heute der evangelische Johanniter-Orden, der nach der Reformation aus der Landkommende (Ballei) Brandenburg hervorging.

Dass der Deutsche Orden ein ähnliches Schicksal durchlebte, zeigt ein weiterer Vortrag der GIB am Freitag, 1. April um 18 Uhr im Aachener



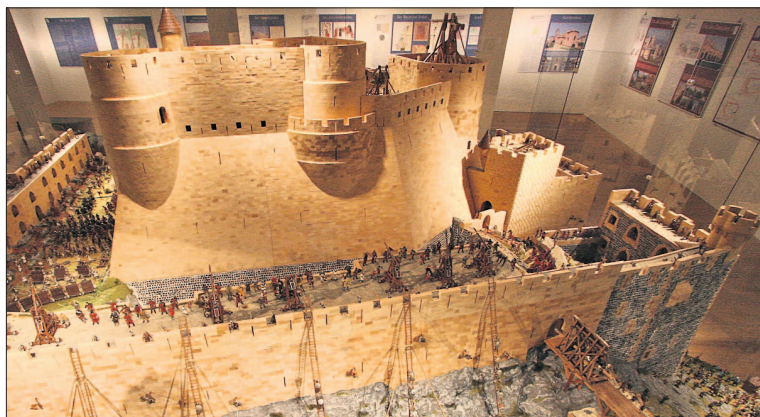
Ruine des Hauptgebäudes der im 2. Weltkrieg zerstörten Deutschordens-Kommende (Aldenhoven-) Siersdorf. Fotos: Thomas Kreft

Kármán-Auditorium, Hörsaal FO6, Eilfschornsteinstraße 15. Nach der Vertreibung aus Palästina fand dieser durch Lübecker Kaufleute gegründete Orden im Baltikum neue Aufgaben. Niederlassungen gab es aber im ganzen Reich. Referent Heinz-Werner Schneider aus Aachen konzentriert sich dabei auf die Niederlassungen in der Euregio Maas-Rhein, insbesondere auf die Ballei Alden Biesen bei Tongern und die zugehörigen Kommenden.

Einen trostlosen Eindruck macht heute die Deutschordens-Kommende in Siersdorf. Die Wasserburg wurde im letzten Krieg schwer beschädigt, die Restaurierung ist nicht in Sicht. Die Geschichte reicht bis 1219 zurück, als der Jülicher Graf Wilhelm III. während eines Kreuzzuges in Ägypten die Kirchen zu Nideggen und Siersdorf dem Ritterorden

übereignete. Die heutige Renaissanceanlage mit spätgotischen Stileinflüssen entstand im 16. Jahrhundert.

Weitgehend vergessen ist die Deutschordenskommende von Aachen. Sie stand an der Pontstraße zwischen der Barbarossamauer und dem sogenannten Beginnenwinkel. Ein Kupferstich zeigt die Kapelle St. Ägidius mit ihrem Giebel zu Pontstraße und eine dreiflügelige Hofanlage, die die Stadtmauer als Rückwand nutzt. Nach der Säkularisation unter Napoleon nutzten diverse Händler die Gebäude. Nach alten Fotos ist die Kapelle bis zur Kriegszerstörung aber noch erkennbarer Bestandteil gewesen. Heute befinden sich dort eine freie Fläche und der Neubau der katholischen Hochschulgemeinde. Eine gusseiserne Tafel an der Stadtmauer-Innenseite erinnert an die Kommende.



Modell (1:25) der Johanniter-Ordensburg Crac des Chevaliers in Syrien.